

MARTIN NIEMÖLLER: Dahlemer Predigten. Kritische Ausgabe. Herausgegeben von MICHAEL HEYMEL im Auftrag des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2011. 736 S. ISBN 978-3-579-08128-1. Geb. € 78,00.

Es ist sehr zu begrüßen, dass mit dieser durch den Heidelberger Theologen Michael Heymel besorgten Textedition ein Großteil der Predigten Martin Niemöllers aus der Kirchenkampfzeit allgemein zugänglich gemacht wird. Genau genommen handelt es sich um 128 Predigten und drei predigtähnliche Texte Niemöllers aus der Zeit um 1931 (Beginn seiner Dahlemer Pfarramtszeit) bis zu seiner Verhaftung am 1. Juli 1937. Das Buch wird ergänzt um einen »Editorischen Vorbericht« des Herausgebers (15–74) und durch die Dokumentation der zahlreichen Vor- und Nachworte von vorausgehenden Predigtsammlungen Niemöllers aus den Jahren 1937 bis 1981 (657–699). Mehr als alle bisherigen Sammlungen erlaubt diese zwar nicht vollständige, jedoch inzwischen sehr umfassende Zusammenstellung, Niemöllers theologische und kirchenpolitische Positionen sowie seine Wandlungen während der Kirchenkampfsjahre im Spiegel seiner Predigten quellennah nachzuvollziehen.

Deutlich zeichnet sich beispielsweise Niemöllers überwiegend positive Grundstimmung im politischen Umbruchsjahr 1933 ab, das er in erster Linie als begrüßenswerte Abkehr von der so ungeliebten »Gottlosenrepublik« von Weimar und zugleich auch als eine große Hoffnungen weckende Intensivierung des religiösen Lebens wahrnahm. 1934, das eigentliche Gründungsjahr der Bekennenden Kirche, erscheint im Spiegel seiner Predigten als ein Jahr der enttäuschten Erwartungen und der scharfen Zurückweisung der häretischen Ansprüche der Deutschen Christen in der Kirche. Das Jahr 1935 zeigt ihn nicht nur als entschiedenen Kämpfer gegen die Deutschen Christen, sondern zunehmend auch in tiefer Sorge über den konkurrierenden Totalanspruch durch die »neue Religion« in Gestalt der NS-Weltanschauung. Den allgemein verbreiteten theologischen Antijudaismus der Epoche teilte er mit fast allen Pfarrern, auch mit der Majorität jener Amtskollegen, die im Lager der Bekennenden Kirche standen. Das zeigen mehrere Predigten dieser Jahre, besonders anschaulich beispielsweise einige vom August und September 1935, als die »Nürnberger Gesetze« vorbereitet und schließlich verabschiedet wurden. Eine deutliche Zuspitzung seiner apokalyptischen Kampfrhetorik weisen die Predigten der Jahre 1936 und besonders des ersten Halbjahrs 1937 auf, die damit überaus deutlich die verschärfte Verfolgungssituation der Kirchenopposition aufgrund forcierter kirchenfeindlicher Maßnahmen des Regimes zum Ausdruck bringen.

Die umfassende Einführung des Herausgebers sowie dessen durchgängige Kommentare und Erläuterungen zu den Predigten erweisen sich größtenteils als hilfreiche Zugabe. Auf Niemöllers antijudaistische Theologiepositionen – die seinerzeit zum Normalfall gehörten, nach dem Krieg zunächst jedoch für lange Zeit ein offenbar schwieriges Thema waren – wird in angemessener Weise (54–69) eingegangen. Der scharfe Riss indessen, der seit Mitte der 1930er-Jahre durch die Dahlemer Gemeinde ging, hätte in der Skizze zur »Gemeinde Dahlem in den 1930er Jahren« (30–33) schärfer herausgearbeitet werden können. Spätestens seit Niemöllers Verhaftung 1937 handelte es sich um eine gespaltene Gemeinde – gespalten nicht zwischen Deutschen Christen und Bekennender Kirche, sondern zwischen der »Partei Pfarrer Niemöller«, die Helmut Gollwitzer weiter betreute, und der »Partei Pfarrer Röhricht«, die längst vom »Ende des Kirchenkampfes« sprach, eine Gemeindefraktion, die Anpassung, Ruhe und Ordnung in dem religiös und politisch so tief beunruhigten Villenbezirk im Südwesten Berlins wünschte. An dieser Stelle herrscht offenbar, auch bis heute, noch immer ein verklärender »Mythos Dahlem«, der dringend der historisch-kritischen Aufklärung bedarf.

*Manfred Gailus*